

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	11
---------------	----

EINLEITUNG	13
------------------	----

Gemühtiefe und Innerlichkeit: Das Nachgrübeln als romantische Mode (S. 19) – Zum theologischen Hintergrund: Gotteserfahrung und Tiefenerfahrung (S. 22) – Zum ästhetischen Hintergrund: Die Lösung vom klassischen Stil (S. 28) – Zum szientifischen Hintergrund: Die Entdeckung der geologischen „Tiefenzeit“ (S. 33) – Zum poetologischen Hintergrund: Die ‚Mise en abyme‘ als Prinzip romantischer Novellistik (S. 38) – Zur These: Das Grübeln als Möglichkeit und Krise des Erzählens (S. 41) – Das Grübeln als „erinnerndes Denken“: Walter Benjamin und Rainer Maria Rilke (S. 46)

„DEPRESSIVE RUMINATION“

ZUR THEORETISCHEN AKTUALITÄT DES GRÜBELNS HEUTE.	51
---	----

„Zwangsvorstellungen in Frageform“: Zu Geschichte und Theorie des Grübelns in der klassischen Psychologie (S. 54) – Zwangsvorstellung oder Wahnvorstellung? Der „Grübelzwang“ als psychopathologisches Symptom (S. 56) – Das Grübeln als Abwehr traumatischer Erinnerungen: Freuds tiefenpsychologische Deutung der Zwangsneurose (S. 58) – Der moderne Begriff der Rumination (S. 63) – Grübeln und Sich-Sorgen (S. 66) – Kognitives Schema oder Metakognition? Zum Mechanismus des Grübelns (S. 69) – Emotionale Knotenpunkte und die Stimmungskongruenzeffekte (S. 71) – Rumination im Dienste verfehlter Zielerreichung: Der Zeigarnik-Effekt (S. 73) – Konsequenzen der Rumination: Das übergeneralisierte autobiographische Gedächtnis (S. 75) – Therapeutische Strategien: James W. Pennebaker und die Therapie des Expressiven Schreibens (S. 76)

DER BEZUG ZUR DIMENSION DER TIEFE	82
---	----

Zur Begriffsgeschichte der Tiefe (S. 84) – Der Typus des „tiefen Denkers“ (S. 87) – Von Scheler bis Wellek: Die Diskussion um die Schichtung der Persönlichkeit (S. 92) – „Gefühlsganzheit“: Felix Kruegers gestaltpsychologische Kategorie der Tiefe (S. 95) – Gefühlsschichten: Max Scheler und der Sinn des Leidens (S. 100) – Unerledigte Handlungen, unerledigte Stimmungen: Die gestaltpsychologische Perspektive (S. 103) – Tiefe als phänomenologische Kategorie (S. 104) – Tiefensensibilität und Tiefenwahrnehmung (S. 107) – „Sein in der Ferne“: Merleau-Ponty und das Werk

Cézannes (S. 110) – Tiefe als Weite: Hermann Schmitz' Begriff des ‚Gefühlsraums‘ (S. 113) – Das Tiefenhafte in der Malerei (S. 118) – „Unendlich tief und erhaben“: Die romantische Stimmungsmalerei (S. 122) – Die Stimmung als romantische Entdeckung (S. 126)

DIE „MODE DES NACHGRÜBELNS“

ZUR ROMANTISCHEN ENTDECKUNG DER TIEFE 135

Der novellistische Zeigarnik-Effekt: Zum Grübeln als Charakteristikum des romantischen Kunstmärchens (S. 141) – Zur Vorgeschichte: Friedrich Heinrich Jacobis Reflexion der Tiefenzeit (S. 148) – Grübeln und Träumen als abgründige Freigeisterei: Tiecks *William Lovell* (S. 151) – Die „dämmernden Irrgänge poetischer Empfindungen“: Wackenroders kunstliebender Klosterbruder (S. 156) – Das Grübeln als Kehrseite emphatischer Stimmungskunst: Tiecks *Franz Sternbalds Wanderungen* (S. 160) – Das verschleierte Denken der „grübelnden Köpfe“: Novalis und die Chifferschrift der Natur (S. 165) – Menschliche Gier und wehklagende Natur: Zur Tiefe in Tiecks *Runenberg* (S. 173) – Die Mode des „Nachgrübelns“: Der Mesmerismus und die „geheimnisvollen Tiefen der psychischen Einwirkungen“ (S. 178) – „In tiefe Gedanken versunken“: Zur ästhetischen Funktion des Grübelns in Eichendorffs *Marmorbild* (S. 184) – Tiefe bei E.T.A. Hoffmann: *Die Bergwerke zu Falun* (S. 191) – Grübeln über das Schicksal: Adalbert Stifters *Abdias* (S. 200)

DER UMBRUCH IN DER MODERNE

DIE ENTDECKUNG DES GRÜBELNS ALS KOGNITIVER FORM 209

Zur Pathologisierung des Grübelns in der Moderne (S. 211) – Das Erkunden des Grübelns als Krise des Erzählens (S. 215) – „Sich-auf-sich-zukommenlassen“: Das moderne Grübeln als *Sorge im Sinne Heideggers* (S. 221) – Das Grübeln aus wachsendem Schuldgefühl: Theodor Storms *Schweigen* (S. 226) – Das Grübeln zwischen Zwangs- und Wahnvorstellung: Gerhart Hauptmanns *Bahnwärter Thiel* (S. 230) – Der Grübler als epochale Figur: Hofmannsthals *Tagebuch eines Willenskranken* (S. 236) – Die Entdeckung des Grübelns als kognitiver Form: Arthur Schnitzlers *Sterben* (S. 240) – Die tiefsinnige Kontemplation fremden Lebens: Hofmannsthals *Märchen der 672. Nacht* (S. 248) – Die letzte Warnung vor dem grübelnden Tiefsinn: Thomas Manns *Schwere Stunde* (S. 254) – Die absolute Grübelprosa: Benns ‚Rönne‘ und die Gehirnwelten der Moderne (S. 259) – Das sorgenvolle Grübeln der Kreatur: Kafkas *Der Bau* (S. 267)

DAS GRÜBELN ALS „ERINNERNDES DENKEN“

WALTER BENJAMIN UND RAINER MARIA RILKE 277

Tiefe des Vergessens oder Tiefe der Zeit? Zwei Medien des „Mich-Gedächtnisses“ (S. 282) – Das Grübeln und der spleen: Der Einfluss Baudelaires (S. 287) – Grübeln und Chockabwehr: Das Trauma in Benjamins Theorie und Rilkes Praxis (S. 290) –

Das erinnernde Grübeln als Inversion des Erhabenen: Die Ängste der Kindheit (S. 293) – Counterfactual thinking: Maltes Fragen nach dem Möglichen (S. 299) – Was ist der Tod? Die Nähe Rilkes zu Heideggers Existenzdenken (S. 303) – Die tiefenpsychologische Dimension des Malte-Romans (S. 306) – Gegen das Erzählen: Konsequenzen der Bejahung des Grübelns (S. 309) – Der Tiefsinn des Allegorikers: Walter Benjamins Theorie des Grübelns (S. 314) – Denkfiguren in „jäger Tiefe“: Zur Metaphorik der *Einbahnstraße* (S. 317) – „Expeditionen in die Tiefe der Erinnerung“: Die *Berliner Kindheit um 1900* (S. 322) – Unverhofftes Wiedersehen: Benjamins Rekonstruktion romantischen Erzählens (S. 326)

SCHLUSSWORT	329
LITERATURVERZEICHNIS	333
PERSONENREGISTER	345